



Diese Art wurde im Herbst 2022 zum ersten Mal in Deutschland und erst zum dritten Mal in Europa festgestellt. Am Ende des Beitrags erfahren Sie, um welche Art es sich handelt.

Foto: T. Glästra. Aukrug, 10.11.2022.

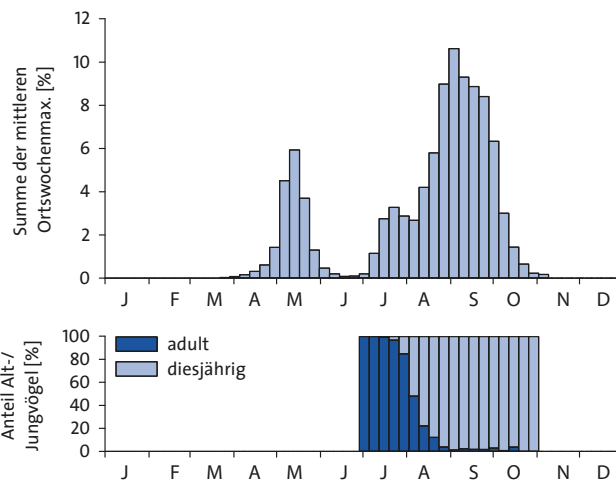
HERBST 2022:

Hoher Bruterfolg bei Strandläufern, viele Fahlsegler und drei Erstnachweise

Der Herbst 2022 war in Deutschland der drittwärmste seit dem Beginn flächendeckender Messungen im Jahr 1881. Laut Deutschem Wetterdienst lag das Temperaturmittel mit 10,8°C um 2,0°C über dem Wert der international gültigen Referenzperiode 1961 bis 1990. Überdurchschnittlich mild waren vor allem der Oktober, der bislang wärmste überhaupt war, sowie die erste Novemberhälfte. Auch in der arktischen Tundra war es in diesem Sommer viel zu warm. Ob das der Grund für die vielen jungen Strandläufer und Mornellregenpfeifer in diesem Herbst war? Die besonderen Wetterverhältnisse waren vermutlich auch die Ursache für den Einflug von Fahlseglern im Oktober. Bemerkenswert viele seltene Arten wurden im Herbst entdeckt und unter den 1,8 Millionen Beobachtungen, die in den Monaten September bis November gemeldet wurden, gab es auch gleich drei Erstnachweise für Deutschland.

Limikolen üben auf viele Vogelbeobachter eine besondere Faszination aus. Vielleicht ist es ihre Vielfalt, ihr gut zu beobachtendes Verhalten oder ihr oft unverhofftes Auftreten gerade im Binnenland. Im Herbst 2022 kam es vielerorts zu solchen unverhofften Beobachtungen speziell von Strandläufern, die offenbar einen überdurchschnittlich guten Bruterfolg hatten. Deutlich wurde dies speziell durch viele Beobachtungen von Sichel- und Zwergstrandläufern, aber auch Alpenstrandläufern und anderen (auch) in der Tundra brütenden Limikolenarten, wie Sandregenpfeifern. Ihr stärkeres Auftreten führte zu einer überdurchschnittlichen Präsenz auf den vollständigen Beobachtungslisten. Die Angaben in diesen Listen sind ein guter Gradmesser für Häufigkeitsunterschiede zwischen einzelnen Jahren, vor allem bei mittelhäufigen und selteneren Arten.

Der Herbstzug bei Limikolen erfolgt – anders etwa als bei Gänsen und Schwänen, die in Familienverbänden ziehen – deutlich getrennt zwischen Alt- und Jungvögeln. Nach dem Flüggewerden der Jungvögel verlassen die Eltern die Brutgebiete zügig. Von den in Skandinavien und Sibirien brütenden Arten erreichen uns die Altvögel überwiegend im Juli, erst vier bis sechs Wochen später ziehen dann die Jungvögel bei uns durch. Das führt auf dem Herbstzug bei vielen Arten zu einem zweigipfligen



Das Auftreten des Zwergstrandläufers in Deutschland ist dreigipflig: In der ersten Maihälfte kulminiert der Zug in die Brutgebiete, im Juli der Zug der Alt- und in der ersten Septemberhälfte der Zug der Jungvögel in die Winterquartiere. In der oberen Grafik ist die Summe der durchschnittlichen Maxima je Ort und Woche 2012 bis 2022 als Anteil an der Jahressumme dargestellt. Die untere Grafik zeigt den Anteil der Alt- bzw. Jungvögel an allen je Woche vollständig nach Alter differenzierten Trupps im selben Zeitraum.

Auftreten. Die meisten Altvögel ziehen im August ab, sodass ab September die Jungvögel dominieren. Wir haben deshalb die durchschnittliche Präsenz auf den vollständigen Beobachtungslisten ab dem 20. August, also der 34. Jahreswoche, als Maß für den Bruterfolg verwendet.

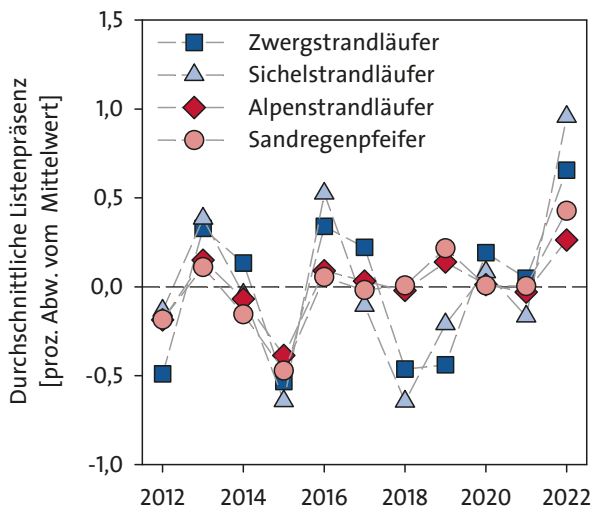
Bei den vier näher betrachteten Arten Alpen-, Sichel- und Zwergstrandläufer sowie Sandregenpfeifer wurden im Zeitraum des Jungvogel-Durchzugs die seit 2012 höchsten Listenpräsenzen festgestellt. Bei der Betrachtung der Grafik fällt auf, dass sich bei Sichel- und Zwergstrandläufer 2013, 2016 und 2022, das heißt in einem dreijährlichen Zyklus, ein hoher

Wert zeigt (nur 2019 fällt hier aus dem Rahmen) bzw. alle drei Jahre ein besonders geringes Auftreten (2012, 2015, 2018 und bedingt 2021). Beide Arten brüten in der hocharktischen Tundra, in denen der sogenannte Lemmingzyklus die Populationsdynamik mehrerer Vogelarten maßgeblich beeinflusst bzw. beeinflusst hat, denn es gibt Hinweise, dass die Zyklen nicht mehr so regelmäßig und nicht mehr so deutlich auftreten, regional auch ganz ausbleiben. Lemminge, Nagetiere etwas kleiner als ein Feldhamster, erreichten früher in einem etwa dreijährigen Zyklus sehr hohe Dichten. In diesen Jahren nutzen Schneeeulen oder Polarfüchse vorzugsweise Lemminge



Alt- und Jungvögel sind bei Strandläufern gut zu unterscheiden, wenn man die Merkmale kennt und darauf achtet. Unter den bei uns häufiger auftretenden Arten ist die Differenzierung beim Alpenstrandläufer am einfachsten: Altvögel (links) zeigen noch das Prachtkleid und haben auch bei fortschreitender Mauser noch ein erkennbar schwarzes Bauchgefieder. Jungvögel (rechts) haben nur eine leichte dunkle Bauch- und Flankensprenkelung, eine insgesamt bräunliche Färbung (Altvögel im Schlichtkleid sind deutlich grauer).

Foto links: M. Putze. 17.7.2015. Foto rechts: M. Jordan. 25.9.2018.



2022 war für mehrere Limikolen-Arten ein Jahr mit überdurchschnittlichem Bruterfolg (vgl. Mornellregenpfeifer). Es zeigen sich Parallelen zwischen den hocharktisch brütenden Zwerg- und Sichelstrandläufern und den (auch) in gemäßigteren Regionen Skandinaviens und der Tundra brütenden Alpenstrandläufern und Sandregenpfeifern. Dargestellt ist die durchschnittliche Präsenz auf vollständigen Beobachtungslisten (ohne Vogelmonitoring) der 34. bis 44. Jahreswoche (20.08.-04.11.) als prozentuale Abweichung vom Mittelwert im Zeitraum 2012 bis 2022.

als Nahrungsquelle, die Brutvögel wie Limikolen oder Ringelgänse inklusive ihres Nachwuchses bleiben weitgehend verschont. Auf Jahre mit einer besonders hohen Lemmingdichte folgt in der Regel ein Zusammenbruch der Population. Lemminge sind dann kaum vorhanden, die Prädatoren wie Schneeuulen oder Polarfüchse hingegen noch häufig, die dann auf die Brutvögel, vor allem ihre Eier und Jungen, ausweichen. Mit Beginn eines neuen Zyklus steigen die Lemmingzahlen wieder an und der Prädationsdruck auf Limikolen und Gänse nimmt ab. Diese Zyklen bilden sich möglicherweise in den Präsenzen von Sichel- und Zwergstrandläufer im Herbst bei uns (immer noch?) ab. Bei Alpenstrandläufer und Sandregenpfeifer zeigt sich dieses Muster ebenso, jedoch schwächer. Eine Rolle dürfte dabei spielen, dass beide Arten nicht nur in der sibirischen Arktis, sondern auch in gemäßigteren Breiten Skandinaviens und Russlands brüten.

Insgesamt scheint 2022 für viele Limikolenarten ein gutes Brutjahr gewesen zu sein. Neben den bereits erwähnten Arten waren auch Kiebitzregenpfeifer, Kampfläufer oder Knutt überdurchschnittlich präsent. Ebenso war der Jungvogelanteil beim Mornellregenpfeifer in diesem Jahr überdurchschnittlich.

Mornellregenpfeifer Herbst 2022

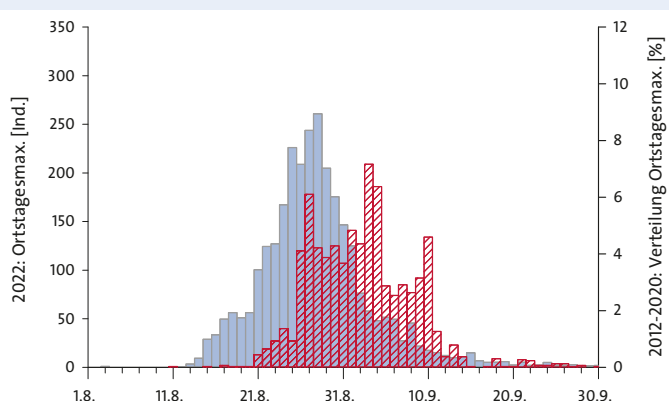
Seit dem Start von *ornitho.de* rufen wir alljährlich zur gezielten Suche nach rastenden Mornellregenpfeifern auf. Mehrfach haben wir über das auf die zweite Augsthälfte und Anfang September begrenzte Herbststratgeschehen dieser hochnordischen Art in unseren Ackerlandschaften in DER FALKE berichtet. Für viele Beobachterinnen und Beobachter ist die „Mornellzeit“, während der mit Brachpieper, Wiesenweihe oder Ortolan auch andere seltene Vogelarten in weitläufigen Ackerflächen anzutreffen sind, inzwischen fest im vogelkundlichen Jahreskalender verankert. Dies war auch 2022 mit Meldungen von 213 Kartenblättern der Topografischen Karten 1:25 000 (TK25) nicht anders.

Die Ergebnisse lassen sich mit den Worten „sehr spät und sehr erfolgreich“ zusammenfassen. Im Vergleich zu den Vorjahren verlief die Herbststrat um gut eine Woche verzögert. Maxima wurden am 27. August sowie am 3./4. September nachgewiesen. Ein drittes Maximum

wurde am 10. September erreicht. Um diese Zeit werden sonst nur noch Nachtzügler beobachtet. Angesichts des in unserem Raum nur etwa drei Wochen umfassenden Hauptzugesgeschehens und besonders gegenüber dem Vorjahr, als das ausgeprägte Maximum schon am 22./23. August erreicht wurde, stellt dies eine sehr bemerkenswerte Abweichung dar. Insgesamt wurden dabei mit 629 Vögeln als Summe der TK25-Maxima etwas weniger Mornellregenpfeifer als in den letzten vier Jahren beobachtet. Der Jungvogelanteil war mit 53,6 % jedoch, ähnlich wie bei den Strandläufern, sehr hoch und nur im Jahr 2013 mit 58,1 % noch höher. Auch im zwölften Jahr erweitern die Ergebnisse der gezielten Suche nach rastenden Mornellregenpfeifern unser Wissen über die Variabilität des Zugesgeschehens dieser charismatischen Art somit deutlich und wir möchten uns bei allen herzlich bedanken, die sich an der „Aktion Mornell“ beteiligt haben!

Starker Einflug von Fahlseglern nach Mitteleuropa

Mauersegler sind weit verbreitete Brutvögel in Deutschland und ihre schrillen Rufe schallen an Sommerabenden vielerorts durch die Gassen. Die bei uns brütenden Mauersegler verlassen die Brutplätze meist bereits Ende Juli/Anfang August in Richtung ihrer Winterquartiere südlich der Sahara. Ab Mitte September sind Beobachtungen hierzulande sehr selten und bei späten Segler-Beobachtungen sollte man ganz genau hinschauen. Denn fast alljährlich werden im Herbst Fahlsegler in Deutschland nachgewiesen. Diese im Mittelmeerraum brütenden, unseren Mauerseglern sehr ähnlichen Segler werden dann meist im Oktober/November festgestellt – also zu einer Zeit, in der Mauersegler kaum noch zu sehen sind. Ihre Bestimmung ist aufgrund der großen Ähnlichkeit der beiden Arten allerdings nicht leicht und so werden von der Deutschen Avifaunistischen Kommission lediglich fotografisch belegte Fahlseglerbeobachtungen bearbeitet, da reine Beschreibungen der marginalen Unterschiede zum Mauersegler keine



Spät dran waren die Mornellregenvogel im Herbst 2022. Dargestellt sind die absoluten Tagessummen der Maxima je Ort für 2022 (rot; Ortstagesmaximum) sowie die relative Verteilung der mittleren Ortstagesmaxima für die Jahre 2012 bis 2020 (blau).

objektive Beurteilungsgrundlage darstellen. Zuletzt kam es 2020 zu einem stärkeren Einflug von Fahlseglern nach Mitteleuropa. Damals wurden auch in Deutschland zwischen 22. Oktober und 16. November insgesamt immerhin sieben Nachweise anerkannt. In einigen Nachbarländern wie Polen, Belgien und den Niederlanden wurden sogar neue Rekordwerte aufgestellt.

Im Herbst 2022 kam es zu einem erneuten Einflug von Fahlseglern nach Mitteleuropa, dessen Start ein am 15. Oktober auf der niederländischen Insel Texel fotografiertes Individuum markiert. Der erste in Deutschland folgte am 23. Oktober auf Helgoland. Dann überschlugen sich die Ereignisse: Am nächsten Tag wurden gleich zwei Fahlsegler von Norderney und einer von Wangerooge gemeldet, am 25. Oktober einer aus Baden-Württemberg. Am 26. Oktober wurde wiederum ein Fahlsegler auf Norderney fotografiert und am Folgetag gab es erneute Beobachtungen auf Helgoland und Wangerooge. An derselben Stelle wie am 25. wurde bei Zugplanbeobachtungen am 29. Oktober erneut ein Fahlsegler in Baden-Württemberg entdeckt. Es folgte eine Sichtung am 30. Oktober auf Sylt, bevor die letzten beiden auch fotografisch belegten Fahlseglermeldungen am 3. November aus Norddeich und einmal mehr von Wangerooge kamen. Zwölf verschiedene, als sicher bestimmt gemel-



Im Vergleich zum Mauersegler etwas breitere Flügel mit Kontrast zwischen dunklen äußeren und helleren inneren Handschwingen, ein gedrungener Rumpf, dunkle Augenmaske und helle Kehle sowie eine stärker geschuppte Unterseite – eindeutig ein Fahlsegler. Doch es gehört schon viel Können und auch Glück dazu, diese Merkmale zu erkennen oder sogar zu fotografieren.

Foto: O. Käseberg, Helgoland, 27.10.2022.

dete Fahlsegler wurden somit innerhalb von gerade einmal zwölf Tagen bei *ornitho.de* gemeldet. Hinzu kommen nicht weniger als 17 „unbestimmte Segler“, bei denen angesichts des späten Datums zu vermuten ist, dass sich darunter ebenfalls weitere Fahlsegler befanden. Zumindest dreimal wurden Ende Oktober jedoch auch

noch „sichere“ Mauersegler gemeldet, die allerdings nicht fotografisch belegt sind. Wie eingangs erwähnt, stellen Belegfotos eine Grundvoraussetzung für die Anerkennung von Fahlsegler nachweisen dar. Die genannte Übersicht kann daher nur als sehr vorläufig angesehen werden und die Zahl der anerkannten Nachweise wird letztlich ohne Zweifel unter den tatsächlich durch Deutschland ziehenden Fahlseglern liegen. Immerhin von insgesamt neun Seglern Ende Oktober/Anfang November existieren Aufnahmen – teils hervorragend, teils von minderer Qualität. Wer einmal versucht hat, Schwalben oder Segler zu fotografieren weiß, wie schwierig halbwegs brauchbare Fotos dieser Flugkünstler sind. Und gerade bei einem unerwarteten Durchzügler, der am Himmel vorbeizischt, muss man (und auch die Kamera) sehr schnell reagieren.

In Dänemark wurden ebenfalls viele späte Segler beobachtet und das Verhältnis zwischen den Meldungen von Fahlseglern (25), unbestimmten Seglern (28) und Mauerseglern (7) ähnelt dem in Deutschland. In einigen anderen Ländern Europas war das Auftreten von Fahlseglern noch viel stärker – oder wurde zumindest stärker wahrgenommen und dokumentiert. Allein innerhalb der letzten Oktoberwoche wurden in Großbritannien von mehr als 70 Stellen sichere Fahlsegler gemeldet, dabei bis zu vier zusammen. Im selben Zeitraum blieben über 100 weitere Segler unbestimmt.

#MakeMoreLists: Geben Sie Ihren Beobachtungen einen noch größeren Wert!

Die Auswertung zum Bruterfolg der Strandläufer zeigt einmal mehr den großen Mehrwert von Beobachtungslisten. Deshalb: Machen Sie von dieser Funktion so oft wie möglich Gebrauch. Bei einer Beobachtungsliste werden alle optisch und akustisch wahrgenommenen Arten registriert. Es ist dabei ausreichend, die Arten als „anwesend“ zu kennzeichnen (Anzahl „nicht gezählt“). Gleichwohl erhöht es den Wert zusätzlich, wenn Sie für möglichst viele Arten Anzahlen angeben, bei häufigen Arten zum Beispiel durch die Eintragung größerer Gruppen, bei seltenen und mittelhäufigen Arten durch Eintragung aller festgestellten Vögel. Eine spezielle Suche nach Arten ist nicht notwendig, wichtig ist nur, dass Sie aktiv auf alle Arten achten.

Eine **Mindestdauer** gibt es nicht, besonders wertvoll werden jedoch Listen dann, wenn Sie mindestens eine halbe Stunde in einem Gebiet unterwegs sind. Die anwe-

senden Arten werden dann vollständiger erfasst. Ein „Gebiet“ kann ein klar definiertes Feuchtgebiet, ein Dorf oder ein Wald sein. In der Regel sollten Sie jedoch eine Fläche von 1 bis 2 km² nicht überschreiten. Bei ausgedehnteren Wanderungen legen Sie am besten mehrere Beobachtungslisten an, zum Beispiel grob nach Lebensräumen oder markanten Wegmarken in einem Abstand von 30 bis 60 Minuten. Interessante Beobachtungen zwischen einzelnen Listen können am besten als Einzelbeobachtungen eingetragen werden.

Insbesondere bei der **Nutzung der App NaturaList** ist die Eingabe von Beobachtungslisten so einfach wie nie. Wenn Sie möchten, können Sie dabei sogar die zurückgelegte Strecke aufzeichnen. Die Anlage einer Beobachtungsliste erhöht die Aufmerksamkeit für scheinbare „Allerweltsarten“ und wo diese (nicht) vorkommen. Probieren Sie es einfach einmal aus.

Auch in den Niederlanden schätzt man die Zahl der im Herbst 2022 durchziehenden Fahlsegler auf über 100. Dort wurden auf den Inseln Texel und Vlieland jeweils Trupps von sieben Individuen dokumentiert. Zum Vergleich: Die Gesamtzahl anerkannter Fahlsegler-Nachweise in den Niederlanden bis einschließlich 2021 beträgt 44. Die Fahlsegler kamen nicht allein: In Belgien wurde im Rahmen des Einflugs ein Alpensegler entdeckt, in England ein Haussegler und in den Niederlanden der bei Anerkennung erste Weißbürtelsegler. In Deutschland gab es leider keine vergleichbaren „Beifänge“. Als Grund für das starke Auftreten im Herbst 2022 werden besondere Wetterverhältnisse vermutet. Über dem Nordostatlantik hielt sich über längere Zeit ein Tiefdruckgebiet. Südliche und südwestliche Luftströmungen aus Nordafrika führten dadurch zu spätsommerlichen Verhältnissen in weiten Teilen Europas. Diese Winde brachten vermutlich auch die zahlreichen Fahlsegler in nördlichere Regionen.

Seltenheiten im Herbst 2022

Der Herbst 2022 wird vom Deutschen Wetterdienst als drittwärmster seit Messbeginn beschrieben. Hinsichtlich der entdeckten Seltenheiten war es aber nicht nur warm, sondern heiß. Es fällt angesichts der vielen

Raritäten schwer, für diesen Überblick eine Auswahl zu treffen. Und nicht nur die Quantität ist bemerkenswert: Nicht weniger als drei Erstnachweise für Deutschland gelangen vorbehaltlich der Anerkennung der Deutschen Avifaunistischen Kommission innerhalb von weniger als vier Wochen. Doch der (systematischen) Reihenfolge nach. Dass **Ringschnabelenten** oft gebietstreu sind und im Winter über Jahre in dieselben Gebiete zurückkehren, haben wir an dieser Stelle bereits mehrfach erläutert. Schon ab dem 10. September kehrte ein Weibchen an die Meißendorfer Teiche in Niedersachsen zurück, wo sich der mutmaßlich selbe (beringte) Vogel bereits von Ende Oktober 2021 bis Anfang Mai 2022 aufhielt. Ebenfalls einen wiederkehrenden Vogel dürfte ein ab Anfang November im Landkreis Cuxhaven beobachtetes Männchen betreffen. Im selben Gebiet war ein solcher Vogel bereits von Anfang Oktober 2021 bis Ende April 2022 beobachtet worden. Während Ringschnabelenten inzwischen in jedem Winter bei uns festgestellt werden, sind die ebenfalls aus Nordamerika stammenden **Kleinen Bergenten** deutlich seltenere Gäste. Ab dem 2. Oktober hielt sich ein Männchen auf dem Kannsee in Rheinland-Pfalz auf und stellt bei Anerkennung den ersten Nachweis für dieses Bundesland dar. Nur am 28. Oktober ließ sich eine männliche **Prachteiderente** auf

Sylt beobachten. Es ist nicht alles Gold, was glänzt: **Rosapelikane** wurden von Anfang September bis Ende November am Jadebusen sowie Mitte Oktober bei Straubing gemeldet. Es handelte sich aber jeweils um aus Zoos entflogene Individuen. Die Anwesenheit von **Zwergscharben** nimmt inzwischen jahrübergreifend ihren Lauf und der letzte Monat ohne Meldungen dieser Art bei *ornitho.de* ist der Juni 2021. Von September bis November liegen Meldungen aus 17 Kreisen bzw. kreisfreien Städten in sechs Bundesländern vor. Auch ein neuer Rekord wurde Ende September mit 71 Zwergscharben am Schlafplatz im Landkreis Schweinfurt aufgestellt. Einzelne **Sichler** wurden im Herbst in zwei kleinen Zeitfenstern zwischen Mitte und Ende September in Mecklenburg-Vorpommern und Bayern (2) sowie Mitte November in Schleswig-Holstein und Niedersachsen entdeckt. Die Novemberbeobachtungen betrafen dabei vermutlich jeweils dasselbe diesjährige Individuum. Am 3. Oktober wurde in einem Stadtpark in Frankfurt am Main ein unberingter **Rallenreiher** fotografiert. Auch verschiedene seltene Greifvögel wurden im Herbst 2022 gemeldet, darunter **Gleitaare** gleich von zahlreichen Stellen. Ihr Auftreten lässt sich in zwei Phasen unterteilen: Zwischen dem 9. und 12. September wurden Gleitaare in Niedersachsen und Baden-Württemberg (2) entdeckt. Es folgten von Ende Oktober bis Anfang November weitere Sichtungen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern (3) und Baden-Württemberg. Ein **Zwergadler** der dunklen Morphe zog am 1. September über den Südwesten Bayerns. Der bekannte **Kaiseradler** im brandenburgischen Randowbruch verblieb auch den gesamten Herbst im Gebiet. Ein Artgenosse wurde vom 11. bis 13. September an der Westküste Schleswig-Holsteins fotografiert, ebenso am 15. November ein **Gerfalke** auf Amrum. Es handelt sich bei Anerkennung um den ersten deutschen Nachweis seit Januar 2020. Auch was seltene Limikolenarten angeht, stand der Herbst 2022 dem Sommer in fast nichts nach. Ein **Großer Schlammläufer** wurde Mitte September für zwei Tage im Beltringharder Koog beobachtet. Am nächsten Tag wurde einer im rund 20 km nördlich gelegenen Fahretoter Westerkoog entdeckt, bei dem es sich anhand von Gefiederdetails aber offenbar um ein anderes Individuum handelte. Eine bereits im Sommer 2021 im benachbarten Hauke-Haien-Koog beobachtete Situation wiederholte sich dann am 2. Oktober: Nicht



Genau hingeschaut: Zwischen Alpenstrandläufern und einigen weiteren Limikolenarten wurde im September dieser sehr seltene Spitzschwanz-Strandläufer entdeckt.

Foto: D. Traber, Helmhustausee, 4.9.2022.

einer, nicht zwei, sondern gleich drei Große Schlammläufer konnten zusammen bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Einer davon blieb noch bis zum 20. Oktober. Auch hier ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es sich um dieselben Vögel wie im Vorjahr handelte. **Weißbürzel-Strandläufer** gehören zu den in den letzten Jahren regelmäßig in Deutschland nachgewiesenen Limikolen narktischer Herkunft. Der einzige Nachweis 2022 gelang ungewöhnlicherweise tief im Binnenland, als ein Jungvogel vom 26. bis 30. Oktober bei Wolfsburg rastete. Der aus dem arktischen Sibirien stammende **Spitzschwanz-Strandläufer** ist in ganz Europa um ein Vielfaches seltener. Vom 3. bis 9. September lockte ein solcher gefiederter Gast zahlreiche ungefederte Gäste an den Helmestausee in Sachsen-Anhalt. Vorbehaltlich einer Anerkennung des aus allen Perspektiven fotografierten Vogels handelt es sich nach 2007 und 2011 erst um den dritten Nachweis dieser Art in Deutschland. Schon dieser Nachweis hätte das Zeug dazu gehabt, als „Vogel des Herbstes 2022“ in Erinnerung zu bleiben, doch im Oktober und November wurden noch größere Überraschungen entdeckt. Nicht unterschlagen werden sollen Beobachtungen einer **Rotflügel-Brachschwalbe** Anfang September in Mecklenburg-Vorpommern sowie einer **Schwarzflügel-Brachschwalbe** ab Mitte September in Sachsen. 2020 und 2021 wurde jeweils ein Exemplar der amerikanischen **Bonapartemöwe** in Deutschland entdeckt. Diese Serie sollte auch 2022 nicht reißen: Vom 29. Oktober bis zum 11. November rastete ein Altvogel unter zahlreichen anderen Möwen am Strand von St. Peter-Ording. Eine **Sperbereule** wurde Ende Oktober bei Mölln in Schleswig-Holstein fotografiert, hielt sich jedoch nicht länger im Gebiet auf. Bemerkenswert ist eine nur per Tonaufnahme dokumentierte Sperbereule, deren Rufe Anfang November bei Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern aufgenommen wurden. Im Rahmen eines Einflugs von **Blauracken** nach Nordostfrankreich und in die Schweiz im August 2022, erreichten einige Jungvögel auch Deutschland. Ein Nachzügler wurde noch am 20. September im Rhein-Neckar-Kreis entdeckt und hielt sich dort über mehrere Tage auf. Ein mutmaßlicher Hybrid zwischen **Blutspecht** und **Buntspecht** ist seit Ende November in Frankfurt/Oder zu beobachten. Während die meisten Merkmale zu einem Blutspecht passen, deuten mehrere Gefiederdetails sowie teilweise abweichende Rufe auf gene-



Von wegen grau und trist: Diese Blauracke bereicherte die Vogelwelt Deutschlands Ende September mit ihren prächtigen Farben.

Foto: K. Dworschak, Heddeshcim, 22.9.2022.

tischen Einfluss des Buntspechts hin. An der nordwestlichen Verbreitungsgrenze des Blutspechts im südöstlichen Mittel- und Osteuropa gibt es einen hohen Hybridanteil und diese pflanzen sich dort sogar erfolgreich miteinander fort, was die Bestimmung zusätzlich erschwert. Ab dem 21. Oktober rastete der bei Anerkennung erste hessische **Isabellwürger** in der Wetterau. Während seines fünftägigen Aufenthalts sorgte der Vogel für viel Aufmerksamkeit und wurde dementsprechend über 100 Mal bei *ornitho.de* gemeldet. Von den in Deutschland nachgewiesenen, seltenen sibirischen Laubsängern wurden bis auf Wacholder- und Kronenlaubsänger alle Arten auch im Herbst 2022 entdeckt – und das teilweise in ungewöhnlich hoher Zahl. So konnte beim **Bartlaubsänger** eines der stärksten Auftreten dokumentiert werden. Den Start markierten am 30. September gleich zwei auf der Greifswalder Oie entdeckte Vögel. In der ersten Oktoberhälfte folgten weitere Beobachtungen auf Helgoland (3), Sylt und in Hamburg. Vom **Dunkellaubsänger** gelangen wie im Herbst 2021 drei Beobachtungen auf der Greifswalder Oie und auf Amrum (2) und damit weitaus weniger als im Rekordjahr 2020 mit 17 Nachweisen. Bereits im Herbst 2021 waren **Goldhähnchen-Laubsänger** im Vergleich zu den Vorjahren stark vertreten. 2022 wurden sogar mindestens 15 Individuen zwischen Anfang Oktober und Ende November in Deutschland entdeckt, darunter auch besonders bemerkenswerte Feststellungen im Saarland und in Baden-Württemberg. Der erste **Tianschan-Laubsänger** der Saison rastete am 22./23. Oktober auf der Hallig Hooge. Es folgten bis

Mitte November mindestens vier weitere Individuen auf Helgoland. Erst zweimal wurde der in ganz Mitteleuropa sehr seltene **Middendorff-Laubsänger** in Deutschland nachgewiesen (2011 und 2020). Bei der Durchsicht seiner Fotos vermeintlicher Gelbbrauen-Laubsänger von Helgoland entdeckte ein Fotograf Anfang Oktober einen etwas ungewöhnlichen Vogel. Es stellte sich heraus, dass er am Vortag offenbar einen Middendorff-Laubsänger fotografiert hatte – eine Nachsuche blieb aber erfolglos. Nach 2020 und 2021 wurde auch im Herbst 2022 erneut ein **Wanderlaubsänger** in Deutschland entdeckt. Für nur einen Tag hielt sich der seltene Gast am 23. September auf Helgoland auf. 15 anerkannte deutsche Nachweise existieren bislang vom **Feldrohrsänger**. Im Herbst 2022 kam ein bemerkenswerter dazu: Am 5. Oktober wurde ein Jungvogel im Saarland gefangen und beringt. Erstaunlicherweise ging der Vogel in den folgenden Wochen noch mehrfach ins Netz. Es zeigte sich, dass sich der Vogel in aktiver Mauser der Handschwingen befand. Letztmalig wurde er am 18. November gefangen. **Rosenstare** waren im Herbst 2022 nur schwach vertreten. Ein Altvogel aus dem August blieb noch bis zum 7. September auf Helgoland. An diesem Tag wurde auch der erste Jungvogel 2022 entdeckt, bei Günzburg in Bayern. Lediglich ein einziger weiterer junger Rosenstar folgte noch am 12. September auf Sylt. Der einzige **Blauschwanz** des Herbstes rastete am 15./16. Oktober auf Sylt. Nach zwei Jahren ohne Nachweis waren gleich mehrere **Wüstensteinschmätzer** im November 2022 bemerkenswert. Vom 12. bis 22. November

rastete einer auf Helgoland, einen Tag später wurde einer im Landkreis Garmisch-Partenkirchen entdeckt und ab dem 30. November trotzte ein Wüstensteinschmätzer nahe der Kugelbake in Cuxhaven über Wochen selbst einer kurzzeitig geschlossenen Schneedecke. Am 20. Oktober wurde auf Hiddensee ein **Nonnensteinschmätzer** fotografiert. **Waldpieper** waren im Herbst, wie inzwischen üblich, gut vertreten und wurden aus acht Kreisen in vier Bundesländern bei *ornitho.de* gemeldet. Zu einem Einflug kam es beim **Kiefernkreuzschnabel**. Von Anfang Oktober bis Ende November wurde die Art aus 34 Kreisen in zehn Bundesländern gemeldet. Teilweise hielten sich Trupps über Wochen auf und balzten sogar. Gegen Ende November ging die Zahl der Beobachtungen jedoch deutlich zurück und nur in wenigen Gebieten hielten sich die Vögel bis ins neue Jahr auf. Von der **Zwergammer** gelangen im Herbst Beobachtungen in sieben Kreisen in fünf Bundesländern.

Um den Spannungsbogen aufrecht zu halten, haben wir uns die eingangs erwähnten drei deutschen Erstnachweise für das Ende unserer Übersicht aufgespart und berichten nun chronologisch: Die **Tschuktschenstelze** brütet im äußersten Nordosten Asiens und in Westalaska. Seit rund zehn Jahren wird diese „Östliche Schafstelze“ immer häufiger in Europa festgestellt – was sicherlich zum Teil mit einer verbesserten Kenntnis der Bestimmungsmerkmale zusammenhängt. Die Bestimmung ist nicht leicht, doch fallen zumindest die Jungvögel durch ein recht einfarbig grauweißes Gefieder auf. Tschuktschenstelzen haben im Vergleich zu den westlichen Schafstelzen eine auffällig lange Hinterkralle und äußern einen sehr rauhen, an Zitronenstelzen erinnernden Ruf. Am Nachmittag des 9. Oktober wurde ein solcher Vogel auf Helgoland entdeckt – und anfangs als Zitronenstelze bestimmt. Schnell stellte sich aber heraus, dass es sich (vorbehaltlich einer Anerkennung) um Deutschlands erste Tschuktschenstelze handelte. Leider war der Vogel nur für rund eine Stunde zu sehen und danach nicht mehr auffindbar. Selbst von den an jenem Tag auf Helgoland anwesenden Beobachtern bekamen ihn daher längst nicht alle zu Gesicht. Genau drei Wochen nach dieser Entdeckung ging im Rahmen einer Beringungsaktion von Meisen in einem Wald bei Neumünster in Schleswig-Holstein ein Vogel ins Netz, mit dem in Deutschland wohl niemand gerechnet hätte. Es handelte sich dabei um einen



Kiefernkreuzschnäbel flogen im Herbst nach Deutschland ein. Ganz so stark wie der letzte Einflug 2017/2018 mit fast 100 Nachweisen war das Auftreten diesmal aber nicht. Foto: A. Hoppe. Darßer Ort, 28.9.2022.

Rotbrustkleiber, eine nordamerikanische Kleiberart, die zuvor in der gesamten Westpaläarktis erst zweimal nachgewiesen wurde (1970 auf Island und 1989 in Großbritannien). Dementsprechend groß war das Interesse nicht nur unter den deutschen Vogelkundlern. Da der Vogel an den Folgetagen wiedergefunden und zuverlässig beobachtet wurde, lockte er während seiner knapp fünfwöchigen Anwesenheit mehrere hundert Personen nicht nur aus dem Inland an, sondern auch aus mindestens 15 weiteren Ländern Europas. Letztmalig wurde der Rotbrustkleiber am 2. Dezember fotografiert. Eine mehrfache Nachsuche blieb seitdem erfolglos. Zwischen dem Fang des Rotbrustkleibers und dem nächsten deutschen Erstnachweis vergingen gerade einmal sechs Tage. Am 5. November wurde auf Helgoland ein einfarbig hellbrauner Spötter entdeckt und an den Folgetagen anhand guter Fotos als **Isabellspötter** bestimmt. Die nur auf der Iberischen Halbinsel sowie in Nordafrika brütende, inzwischen vom weiter östlich vorkommenden Blassspötter getrennte Art wird nur sehr selten nördlich ihrer Brutgebiete festgestellt. Abseits des Mittelmeerraums handelt es sich nach einem im September 1993 in Schweden beringten Individuum erst um den zweiten Nachweis. Eine großartige und ebenfalls vollkommen unerwartete Entdeckung, die möglicherweise im Zusammenhang mit den Witterungsbedingungen steht, die zum Einflug der ebenfalls aus dem Mittelmeerraum stammenden Fahlsegler

geführt haben. Noch bis zum 14. November huschte der Isabellspötter – oft schwer zu beobachten – durch die Büsche Helgolands. Jahr für Jahr werden neue, bislang noch nie in Deutschland nachgewiesene Vogelarten entdeckt, zuletzt ein Mongolenregenpfeifer im Mai 2020 und im August 2021 eine Orientbrachschwalbe. Drei Erstnachweise innerhalb eines Jahres, das hat es in Deutschland aber zuletzt 2016 gegeben, als Maskenwürger, Bergbraunelle und Singammer die Artenliste bereicherten. Wird die Deutsche Artenliste auch 2023 wieder erweitert? Sollte dies der Fall sein, werden wir sicher im Rahmen unserer jahreszeitlichen Rückblicke darüber berichten.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema

- Blomqvist et al. 2002: Indirect effects of lemming cycles on sandpiper dynamics: 50 years of counts from southern Sweden. *Oecologia* 133: 146–158.
- Brenning U, Nehls H W 2013: Vogelinsel Langenwerder – 100 Jahre Naturschutz. Ornithologischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 47, Sonderheft 2: 1–296.
- Delany et al. 2009: An Atlas of Wader Populations in Africa and Western Eurasia. Wetlands International, Wageningen, The Netherlands.
- Kausrud et al. 2008: Linking climate change to lemming cycles. *Nature* 456: 93–97.
- Nolet et al. 2013: Faltering lemming cycles reduce productivity and population size of a migratory Arctic goose species. *Journal of Animal Ecology* 82: 804–813.